

Die Berliner Olympiade und der „Weltrekord des Terrors“

Ab Juli 1936 betraten zahlreiche deutsche Antifaschisten den Kampfplatz Spanien. Sie hatten Verfolgung und KZ-Haft überlebt. Ihre Absicht war, die legal gewählte Volksfrontregierung in Spanien gegen die von Hitler-Deutschland unterstützten Putschisten um General Franco zu verteidigen. Unter ihnen befanden sich zahlreiche Sportler, die mit Clara Thalmann an der Gegenolympiade der Arbeitersportler in Barcelona teilnehmen wollten. Dazu gehörten Journalisten, Schriftsteller, Künstler und Exilpolitiker wie Waldemar Bolze, Rolf Reventlow, Georges Orwell, Karl Korsch, Carl Einstein, Augustin Souchy, Ludwig Renn und Alfred Kantorowicz¹.

Einige von ihnen kamen direkt aus den Konzentrationslagern und Zuchthäusern nach Spanien: Der KPD-Reichstagsabgeordnete Hans Beimler nach seiner Flucht aus Dachau, der spätere Hamburger Bundestagsabgeordnete Peter Blachstein (SPD/SAP) aus Hohnstein, Heinz Schramm aus Bremen- Mißler. Letzterer war vor 1933 Sekretär der Roten Hafenarbeiter Gewerkschaft in Bremen und ab 1934 zusammen mit Hans Mikisch und Georg Buckendahl Mitglied der illegalen KPD-Bezirksleitung Nord-West (unter Einschluss des Landesteil Lübeck im Freistaat Oldenburg). Er übernahm in Spanien als Kommandeur zunächst das Bataillon „Hans Beimler“ (Mai-Juli 1937), danach das nach Edgar André benannte Bataillon (Januar 1938).

Schramm war zuvor mit Wilhelm Knigge den Verhaftungswellen entgangen, die 1936 in Bremen zu zwei öffentlichen Hochverratsprozessen vor dem Hanseatischen Oberlandesgericht Hamburg gegen mehr als 170 KPD-Genossen und -Sympathisanten führte (Waldheim- und Lührs -Prozesse u.a. mit Gustav Böhrnsen, Klaus und Lutz Bücking, Georg Stockmann, Walter von Perlstein, Heiner Oliver, die Brüder Geusendam, Georg Buckendahl, Harry Naujoks u.a.). Ihnen wurde u. a. vorgeworfen, einen Streuzettel gegen die deutsche Militärintervention im Spanischen Bürgerkrieg zu Gunsten der Franco-Putschisten mit folgendem Inhalt verteilt zu haben: „Deutsche Mütter! 5000 deutsche Söhne sendet der Verräter Adolf Hitler als Kanonenfutter nach Spanien!“²

Und einige von ihnen gehörten mit den Bremern Josef Miller (Rohde) und Wilhelm Knigge (Max) in Paris – dem antifaschistischen Bestimmungsort zur Durchreise nach Spanien - zu denen, die den deutschen Exilgruppen im Lutetia-Kreis unter der Präsidentschaft von Heinrich Mann dabei halfen, am 2. Februar 1936 eine „Volksfront zur Rettung Deutschlands vor der Katastrophe des Krieges“ zu gründen.

Einer der insgesamt 125 Personen, die zu der Emigrantenkonferenz am 2. Februar 1936 im Pariser Hotel Lutetia aufriefen, war der in Eutin geborene Reichstagsabgeordnete Wilhelm Dittmann (1874-1954), der in Zürich zusammen mit Wilhelm Hoegner und seinen alten SPD-Freunden Maria Juchacz und Arthur Crispian als Repräsentant der Sozialistischen Arbeiter-Internationale mit einem Mandat ausgestattet worden war³.

Zu weiteren prominentesten Unterzeichnern aus den Kreisen der Sozialdemokratie gehörten Rudolf Breitscheid, Paul Hertz, Max Braun und der Philosoph Max Horkheimer. Dazu kamen Kommunisten wie Herbert Wehner, Walter Ulbricht, Willi Münzenberg, Franz Dahlem, Gustav Regler und Willi Bredel. Für die Auslandsleitung der SAP unterzeichneten Jacob Walcher, Willy Brandt, Paul Frölich und Walter Fabian.

Von den bekanntesten bürgerlichen Vertretern aus dem Kreis der politischen Emigranten sagten u.a. ihre Unterstützung zu: Georg Bernhard, Leopold Schwarzschild, Lion Feuchtwanger, René Kuczynski, Emil J. Gumbel, Rudolf Leonhardt, Georg W.F. Hallgarten und Ernst Toller.

¹ Partik v. zur Mühlen, Spanien war ihre Hoffnung. Die deutsche Linke im Spanischen Bürgerkrieg 1936 bis 1939, 1985.

² Jörg Wollenberg u. a., Bremen 1933-1945. Vom Handelszentrum zur Rüstungsschmiede, 1983, S.41; Inge Marbolek, Bremen im 3. Reich, 1986, S. 245-288; Akten des IML in Berlin: KPD-Prozesse in Bremen 1936, NJ 14117, NJ 4718.

³ Ursula Langkau-Alex, Deutsche Volksfront 1932-1939, Berlin 2004, Band 2, S. 330ff.

Der „Vorbereitungsausschuss zur Schaffung einer deutschen Volksfront“ und der „Aktionsausschuss für Freiheit in Deutschland“ hatten schon im August 1935 zum Boykott der Berliner Olympiade aufgerufen. Die Initiatoren konnten sich dabei auf Kritiken am Internationalen Olympischen Komitee (IOC) berufen. Aber selbst die Komitees der demokratischen Staaten hielten nach wie vor daran fest, die Olympischen Spiele 1936 in Berlin durchzuführen. Der „Boykott der Berliner Olympiade“, ausgerufen von Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale (SASI) und der Roten Sport-Internationale (RSI) verpuffte, u.a. weil der einflussreiche Präsident des US-Olympiakomitees (und IOC-Präsident nach 1945) Avery Brundage, ein Antisemit und Hitler-Freund, sich dagegen aussprach⁴.

Dennoch gelang es, eine Übersichtskarte über die frühen Konzentrationslager zusammenstellen und verteilen zu lassen – u. a. mit den bekannten Lagern in Dachau, Sachsenburg und Oranienburg, aber auch mit den kleinen, von den Bremern durchlaufenen frühen Lagern in Mißler, Ochtumsand und Langlütjen und denen im Freistaat Oldenburg mit Eutin, Ahrensböck/OH, Vechta oder den preußischen Emslandlagern (Esterwegen und Börgermoor). So entstand im Pariser Exil eine erstaunlich umfangreiche, genaue Karte der Konzentrationslager, Zuchthäuser und Gerichtsgefängnisse in Folio-Format.

Sie wurde den ausländischen Teilnehmern der Olympischen Spiele per Post zugestellt und während der Sommerspiele im August 1936 in Berlin verbreitet. Am Tag der Abreise der schwedischen Olympia-Delegation verteilten z. B. Mitglieder des im Dezember 1935 gegründeten „Internationalen Komitees zur Verteidigung des Olympischen Gedankens“ im Schlafwagenzug nach Berlin die Übersichtskarte über die KZ und eine „Anweisung für Olympia-Fahrer“.⁵

In Berlin beteiligte sich eine Gruppe kritischer Sozialdemokraten und Mitglieder des Reichstags um Hermann Brill und Otto Brass an dieser Flugblattaktion, die sich nach 1935 als „Deutsche Volksfront“ mit einem „Zehn-Punkte-Programm“ konstituiert hatte und eng mit der Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“ um Wolfgang Abendroth, Richard Löwenthal und Karl Frank und der illegalen KPD-Leitung in Berlin um Anton Ackermann und Elli Schmidt kooperierte⁶. Ob auch Willy Brandt davon Kenntnis hatte, kann vermutet werden. Denn seine Gruppe, die Auslandsleitung der SAP; sandte ihn Mitte Juli 1936 von Paris nach Berlin – als Student getarnt mit einem norwegischen Pass auf dem Namen Gunnar Gaasland.⁷ Brandt nahm u.a. Kontakt zu Fritz Erler auf, der zur Gruppe Neu Beginnen gehörte und mit der „Volksfront“ kooperierte.

Mitbeteiligt an der Herstellung der Übersichtskarte in Paris waren die bürgerlichen Journalisten Leopold Schwarzschild, Mitglied des Reichstages für die DDP/Staatspartei, im Pariser Exil Herausgeber des „Neuen Tagebuchs“, und Georg Bernhard, Gründer und Herausgeber des „Pariser Tageblatt“. Ebenfalls Hellmut von Gerlach, führender Repräsentant der deutschen und internationalen Friedensbewegung, damals Leiter der Fluchthilfe der französischen Liga der Menschenrechte in Paris, der die Friedensnobelpreiskampagne für den im KZ Sonnenburg schwer erkrankten Carl von Ossietzky initiierte. Ebenso der Schauspieler Wolfgang Langhoff, der nach der Entlassung aus dem KZ - Börgermoor 1935 über seine Erfahrungen vor dem Schutzverband Deutscher Schriftsteller (SDS) in Paris berichtete und anschließend im Züricher Schauspielhaus ein Engagement erhielt⁸. Weiter der aus dem KZ geflüchtete Reichstagsabgeordnete Hans Beimler (KPD), der über Moskau nach Paris kam. Die letzteren hatten schon 1933/34 weit verbreitete Berichte über ihre KZ-Erlebnisse im Börgermoor und in Dachau vorgelegt.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Gerhart Seger verfasste nach seiner Flucht aus dem KZ Oranienburg neben seiner, mit einem Geleitwort von Heinrich Mann versehenen Schrift

⁴ Ursula Langkau-Alex, Deutsche Volksfront 1932-1939, Bd.1, Berlin 2004, S. 170

⁵ Nach Angaben von Elis Wahlström, Mitglied des Janson/Mineur-Komitees zur Befreiung schwedischer Seemänner in Gestapo-Haft, zitiert nach Jan Peters, Exilland Schweden, Berlin 1984, S. 15; vgl. auch Karl-Heinz Jahnke. Gegen den Missbrauch der olympischen Idee 1936. Sportler im antifaschistischen Widerstand, Frankfurt/M 1972.

⁶ Herrmann Brill, Gegen den Strom, Offenbach 1946, S. 7-87; Langkau-Alex, a.a.O., Bd. 2, S. 294-310; Rüdiger Gripenburg, Volksfront und deutsche Sozialdemokratie, Marburg 1971; Manfred Overesch, Hermann Brill, Bonn 1992.

⁷ Willy Brandt, Erinnerungen, 1989, S. 107-114.; Einhart Lorenz, Willy Brandt in Norwegen. Die Jahre des Exils 1933 bis 1940, Kiel 1989, S. 167-170.

⁸ Vgl. u.a. Alfred Kantorowicz, Politik und Literatur im Exil, München 1983, S.157; Werner Mittenzwei, Exil in der Schweiz, Leipzig 1978, S. 162ff.; Das verschonte Haus. Das Züricher Schauspielhaus im Zweiten Weltkrieg, Zürich 1987; Hermann Wichers, Im Kampf gegen Hitler. Deutsche Sozialisten im Schweizer Exil 1933-1940, Zürich 1994.

„Oranienburg. Erster authentischer Bericht eines aus dem Konzentrationslager Geflüchteten“ eine Strafanzeige gegen die Verantwortlichen, die er am 27. Januar 1934 von Prag aus dem Reichsminister der Justiz in Berlin zustellte.

Ebenfalls arbeiteten die Repräsentanten der Zwischengruppen aus den Kreisen der SAP um Jacob Walcher (Schwab), Paul Frölich und Walter Fabian (Kurt Sachs) an der Komplettierung der Karte in Paris mit. Fabian, der Begründer des „Bureau de Documentation“ in Paris, wertete ab 1935 täglich rund 50 Tages- und Wochenzeitungen für seinen Zeitungsdienst aus und konnte so die Berichte über die frühen Konzentrationslager überprüfen, die nach 1933 die deutschen und internationalen Presseorgane füllten, also keineswegs geheim gehalten wurden.⁹

Diese ersten Berichte von Zeitzeugen aus dem KZ waren es, die nach der Niederlage der Antifaschisten im Abstimmungskampf um die Saar vom 13. Januar 1935 die unterschiedlichen Emigrantengruppen in Paris veranlassten, die Zerklüftung zu überwinden und einen vorbereitenden Ausschuss zur Schaffung einer deutschen Volksfront zu fordern. Der Pazifist Hellmut von Gerlach hatte mit seinem letzten Beitrag für die „Neue Weltbühne“ kurz vor seinem Tode (1. 8. 1935) dazu die Parole ausgegeben: „Friedensgefährdender Pazifismus“ (vgl. NWB, 1935, Nr. 34, 22. August, S. 1061-1064). Ein naiver Pazifismus erschien ihm angesichts der Ereignisse in Deutschland unangemessen und wegen des deutsch-englischen Flottenabkommens geradezu „friedensgefährdend“¹⁰.

Nachdem auch Moskau und die Exil KPD endlich „die Größe der faschistischen Gefahr erkannt“ hatten und „Verständnis für die französischen Defensivrüstungen gegenüber der permanenten Kriegsgefahr“ zeigten, sei, so Gerlach, der Zeitpunkt für „die Bildung des front populaire in Frankreich“ gekommen...“

Und wie in Frankreich, so anderwärts“. Der erste Internationale Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur führte im Juni 1935 die noch widerstrebenden Gruppen im antifaschistischen Lager zusammen - unter Federführung von Heinrich Mann, Ernst Toller und Lion Feuchtwanger. Sie forderten das Internationale Olympische Komitee auf, die Spiele in Berlin zu boykottieren und Material über die wahren Zustände in Deutschland zusammenzustellen.

Zweieinhalb Jahre nach dem perennierenden (ausdauernden, d. Redaktion) Streit über den „richtigen Kampf“ gegen den deutschen Faschismus begannen die heterogenen Emigrantengruppen endlich in Richtung auf antifaschistische Einheit zu handeln. Noch bevor die Kommunistische Internationale (Komintern) im September 1935 zur Schaffung antifaschistischer Volksfronten unter Einschluss bürgerlicher Gegner des NS-Systems aufrief, hatte ein von Wilhelm Pieck verfasster „Diskussionsvorschlag zur Volksfrontpolitik in Deutschland“, den er dem KPD-Politbüro am 11. Juli 1935 vorlegte, aus Sicht des parteilosen Journalisten Hellmut von Gerlach die Wende gebracht.

Sein letztes Bekenntnis zu Lebzeiten ist umso erstaunlicher, weil der parteilose Pazifist sich selbst als „ehrlicher Gegner der Kommunisten“ bezeichnete. Die von ihm, Rudolf Leonhard und Willi Münzenberg geprägte Initiativgruppe bildete den Beginn des vorbereitenden Volksfrontausschusses. Die ersten Erklärungen dieser Gruppe knüpften an die verschiedenen Kritiken am Internationalen Olympischen Komitee und den Komitees der demokratischen Staaten an.

⁹ Vgl. u.a.: Konzentrationslager. Ein Appell an das Gewissen der Welt. Ein Buch der Greuel. Die Opfer klagen an: Dachau-Brandenburg-Papenburg-Königstein-Lichtenburg-Colditz-Sachsenburg-Moringen-Hohnstein-Reichenbach-Sonnenburg, hrsg. von Irene Herzfeld/Artur Müller, Verlagsanstalt „Graphia“, Karlsbad 1934 (Probleme des Sozialismus. Sozialdemokratische Schriftenreihe, Nr. 9, Konzentrationslager). Wolfgang Langhoff, Die Moorsoldaten. 13 Monate Konzentrationslager. Unpolitischer Tatsachenbericht, Zürich 1935 (2. Auflage). Weiter: Ursula Langkau-Alex, Deutsche Volksfront 1932-1939, Band 1, Berlin 2004, S. 170; Margot Pikarski und Günter Uebel: Der antifaschistische Widerstandskampf der KPD im Spiegel des Flugblattes 1933-1945. 240 Faksimiles, Berlin 1978 (hrsg. vom Institut Marxismus-Leninismus beim ZK der SED). Zu Walter Fabian: Jörg Wollenberg, Walter Fabian. Brückenbauer der Linken, in: Arno Klönne u. a. Fluchtpunkte. Das soziale Gedächtnis der Arbeiterbewegung, Hamburg 2003, S. 126-154.

¹⁰ Jörg Wollenberg, „Friedensgefährdender Pazifismus“. Hellmut von Gerlachs Arbeit für die Volksfront im französischen Exil, In: Christoph Koch; Vom Junker zum Bürger, München 2009, S. 261-275.

BOYKOTT der Berliner Olympiade

Die Olympiade, die im Jahre 1936 in Berlin stattfinden soll, ist über den Rahmen einer reinsportlichen Veranstaltung hinausgewachsen. Die heutigen Machthaber Deutschlands benutzen die Olympiade zu einem Propagandawerk für den Faschismus. Es ist nicht das deutsche Volk, sondern es sind die Unterjocher des deutschen Volkes, die der Berliner Olympiade das Gepräge geben. Es sind die Machthaber Deutschlands, die die Arbeiter ihres Landes brutal unterjocht, die die Freiheit des deutschen Volkes zertrümmert und die zugleich die Kriegsgefahr auf das höchste gesteigert haben, die nun die Sportler der ganzen Welt einladen, in die Hauptstadt des Dritten Reiches zu kommen, das ein Reich des blutigen Terrors, der brutalen Gewalt und der schmachvollen Rechtlosigkeit geworden ist.

Nicht dem friedlichen Wettbewerb ertüchtigter Jugend, sondern der Kriegsvorbereitung dient der Sport der faschistischen Staaten. Nicht dem kulturellen Aufstieg der Massen, sondern ihrer Einlullung und Beherrschung ist der Sport in den faschistischen Ländern gewidmet.

Deshalb lehnen die beiden internationalen Verbände der Arbeitersportler, deren Ziel es ist, für einen freien Sport eines freien Volkes zu wirken, den Zwangscharakter der faschistischen Sportveranstaltungen mit aller Entschiedenheit ab. Sie protestieren gegen das Unterfangen, eine internationale sportliche Veranstaltung, wie es die Olympiade ist, für die Zwecke faschistischer Gewaltpolitik zu benutzen.

Sie rufen die Sportler und Turner der ganzen Welt auf, die Berliner Olympiade zu boykottieren!

Die beiden Arbeiter-Sportinternationalen wenden sich an die sozialistischen und freiheitlichen Parteien aller Länder mit dem Verlangen, keine Staatsmittel für die Berliner Olympiade zu bewilligen. Sie wenden sich an alle, die Gegner der faschistischen Gewaltpolitik sind, mit dem Rufe: die Berliner Olympiade in keiner Weise zu unterstützen!

Die beiden Arbeiter-Sportinternationalen fordern die Arbeiterorganisationen der ganzen Welt auf, in den entschiedensten Kampf gegen die Berliner Olympiade einzutreten, die nichts anderes ist, als eine Heerschau des Hitlerfaschismus.

**Rote
Sportinternationale**

**Sozialistische
Arbeiter-Sportinternationale**

Trotz zahlreicher Proteste, besonders nach der Verabschiedung der Nürnberger Rassengesetze zum „Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ vom September 1935 und der Verfolgung von Sportlern in Deutschland aus politischen, rassistischen und religiösen Gründen, gelang es nicht, den Boykott der Olympischen Spiele von 1936 in Berlin durchzusetzen.

So konnte das NS-System die völkerverbindende Kraft des Sports und der Olympischen Idee ungehindert für seine Propagandazwecke nutzen.

„Ist erst die Olympiade aus, schmeißen wir die Juden heraus“. Diesen damals weitverbreiteten Slogan hatte der als Jude der Verfolgung ausgesetzte Hamburger Rechtsanwalt Kurt Fritz Rosenberg seinen unveröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen vom Juli 1935 anvertraut.

In der Tat wurde nach einer kurzen Atempause vor und während der Olympischen Spiele der Terror gegen die Juden und politischen Gegner fortgesetzt und die Kriegsvorbereitung durch die Erhöhung der Rüstungsproduktion wie auch durch die Verlängerung der allgemeinen Wehrpflicht intensiviert.

Der Badeurlaub der Familie

Rosenberg in Timmendorf und Travemünde erfuhr schon im Juli 1936 eine beträchtliche Einschränkung durch die öffentliche Ankündigung: „Hunden und Juden ist das Baden verboten“

Um die Olympiade

In der ganzen Welt regt sich der Widerstand gegen den Beschluß, die Olympiade 1936 in Berlin durchführen zu lassen. Der Grund dafür ist die Unterdrückung aller oppositionellen Strömungen in Deutschland und vor allem der antisemitische Rassenkampf der NSDAP. Die Hitler-Regierung wird überall im Ausland für diesen Rassenkampf und die terroristische Unterdrückung verantwortlich gemacht. Nur gegen sie ist der Kampf um die Olympiade ausgebrochen. Ohne die Hitler-Regierung würde die Olympiade unbestritten in Berlin durchgeführt werden.

Der Kampf um die Olympiade ist also kein Kampf gegen Deutschland, sondern ein Kampf gegen das Hitler-System.

Deshalb haben sich die unterzeichneten Organisationen und Persönlichkeiten entschlossen, ebenfalls ihre Stimme gegen die Durchführung der Olympiade unter Hitler zu erheben. Die starke Opposition im Ausland erfordert eine klare Antwort aus deutschen Kreisen. Wir haben diese Antwort an den Wortführer der amerikanischen Opposition gegen die Hitler-Olympiade gerichtet. Wir haben dem Präsidenten der amerikanischen Athleten-Vereinigung unsere Anerkennung bezeugt dafür, daß er wegen des Rassenkampfes die Teilnahme an der Olympiade in Berlin ablehnt. Wir erklären in unserem Schreiben an den Präsidenten, Herrn Mahony:

Trotz feierlicher, vor der Weltöffentlichkeit eingegangener Verpflichtungen, Arier und Nichtarier als völlig gleichberechtigte Olympiakämpfer zu betrachten, hat die sozialistische Regierung diesen Unterschied in der Praxis zu einem System ausgebildet. Jüdischen Sporttreibenden ist der Eintritt in die deutschen Sportvereine verwehrt. Das vorbereitende Training für die olympischen Wettkämpfe wird ihnen durch die Verweigerung der Sportplätze unmöglich gemacht. Arische Sporttreibende werden gemäßregelt und diffamiert, wenn sie sich mit Nichtariern im sportlichen Kampf messen. Eine Frauengruppe wurde aus dem Berliner Polizeisportverein ausgeschlossen, weil sie sie gegen eine jüdische Mannschaft angetreten war.

Die Unduldsamkeit der nationalsozialistischen Sportbehörde richtet sich nicht nur gegen Rassenfremde, sondern auch gegen katholische, protestantische und sozialistische Sporttreibende, deren Organisationen in einem furchtbaren Terrorfeldzug aufgelöst, deren Führer verhaftet, mißhandelt und teilweise zu hohen Strafen verurteilt wurden.

Die nationalsozialistische Regierung verfolgt mit der Organisation der olympischen Spiele in Berlin einen politischen Zweck. Sie will die Jugend aller Nationen zu Trägern nationalsozialistischer Propaganda machen.

Die friedliebenden Deutschen aus allen Lagern begrüßen die starke Bewegung, die sich in den Vereinigten Staaten gegen die Abhaltung der Olympiade in Berlin bemerkbar macht. Sie sehen darin den Beweis, daß das amerikanische Volk dem nationalsozialistischen Rassenfanatismus und der Schändung des olympischen Gedankens entschlossen entgegengetreten will. Alle deutschen Gegner der Hitlerbarbarei sprechen diesen Amerikanern ihren Dank aus.

Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Ernst Toller.

Prof. Gotfr. Salomon, Prof. Dr. Alfons Goldschmidt, Prof. Georg Decker,
Prof. Georg Bernhard.

Dr. Rudolf Breitscheid, ehemals Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Wilhelm Koenen, ehemals Vorstandsmitglied der kommunistischen Fraktion im Reichstag und im preußischen Staatsrat, Max Braun, Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei Saar, Wilhelm Frisch, kommunistisches Landesratsmitglied Saar.

Schutzverband deutscher Schriftsteller, Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und Kunst in Rußland, Deutsches Komitee gegen Krieg und Faschismus, Vereinigung sozialistischer Aerzte i. d. Emigration, Saarländische Freiheitsfront.

Verleger: Gottlieb Coufal, Prag XI., Kostnické nám. 8. -- Druck Reumann & Comp., Prag X.-10.

Obige Flugblätter wurden 1935 in Prag hergestellt.

Fundort :IML, ZPA,V D:F.IX/5; Pikarski/Uebel, 1978, S. 40, Blatt 52 und 53.

Gegen Krieg und Autarkie, für Frieden und Zusammenarbeit!

Hitler braucht den Krieg um der Erhaltung seiner Herrschaft und um der Erreichung der imperialistischen Ziele seiner Auftraggeber willen. Das neue Deutschland braucht den Frieden zur Befestigung seiner jungen Freiheit und für seinen sozialen und wirtschaftlichen Aufbau. Es wird eine grosse starke Macht des Friedens sein, die die Politik der friedensstörenden Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder verlassen wird. Sie wird der gewissenlosen Hetze gegen die Sowjetunion ein Ende bereiten. Das Recht, das an Stelle der Gewalt das staatliche und private Leben Deutschlands beherrschen soll, wird auch massgebend für die Gestaltung der Beziehungen unter den Völkern sein. Internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit tritt an die Stelle der das gesamte Wirtschaftsleben zerstörenden Autarkie.

Zur Erreichung dieser Ziele haben wir uns zusammengefunden, sicher der Zustimmung unserer Gesinnungsgenossen in der Heimat. Allen Gegnern des blutigen Schandregimes rufen wir zu:

Sucht Verbindung untereinander und mit uns!

Vereinigt eure Kräfte mit den unsren zu gemeinsamem Kampf!

Schlagen wir in einer Front den, der unser aller Feind ist!

Unser nächstes Ziel ist der Sturz Hitlers und aller Peiniger des deutschen Volkes!

Für Frieden, Freiheit und Brot!

Dezember 1936.

Der Aufruf trägt folgende Unterschriften:

Rudolf Brotschold
Albert Grzesinski
Max Braun
Prof. Denicke
Toni Sender
Prof. Siegfried Marek
Dr. E. Drucker
Prof. Alfred Mousol
Alfred Braunthal
Professor Julius Lips

Emil Kirschmann
Dr. Hans Hirschfeld
Max Hofmann
Bruno Süß
Siegfried Aufhäuser
Karl Böchel
Alexander Schifrin
Richard Kirn
Bernhard Menno
Dr. Otto Friedländer

(Sozialdemokraten)

Wilhelm Pleck
Wilhelm Florin
Walter Ulbricht
Franz Dahlem
Kurt Funk
Paul Merker
Willi Münzenberg

Ackermann
Weber
Bertz
Wilhelm Koenen
Philipp Daub
Hugo Gräf
Philipp Dengel

(Kommunisten)

Willi Brandt
H. Diesel
K. Franz
R. Frey
Dr. Fried

J. Ewas
M. Koch
K. Sachs
J. Schwab
Th. Vogt

(Für die Sozialistische Arbeiterpartei, SAP)

Lion Feuchtwanger
Arnold Zweig
Heinrich Mann
Prof. Georg Bernhard
Ernst Toller
Prof. E. J. Gumbel.
Rudolf Olden
Balder Olden
Egon Erwin Kisch
Rudolf Leonhard
Prof. Alfons Goldschmidt
Kurt Rosenfeld
Prof. Anna Siemson
Otto Lehmann-Russbüldt
Dr. Wolfgang Hallgarten

Bodo Uhse
Theodor Fanta
Wolf Frank
Dr. Felix Boonholm
Johannes R. Becher
Walter Schönstedt
Prof. Dr. J. Schaxel
Prof. Fritz Lieb
Klaus Mann
Dr. Budzislawski
Kurt Kersten
Ernst Bloch
Wieland Herzfelde
Max Seydowitz

Alle SAP- Vertreter zeichneten mit ihren Pseudonymen, von denen lediglich der Erstunterzeichner Willy Brandt (Herbert Frahm) diesen Decknamen sein Leben lang beibehielt.

H.Diesel ist Max Diamant, K.Franz= Paul Frölich, R. Frey =Boris Goldenberg, Dr. Fried=Fritz Sternberg, J. Ewas=Paul Wassermann, M. Koch=Rosi Wolfstein(-Frölich); K. Sachs=Walter Fabian, J. Schwab=Jacob Walcher, Th.Vogt=Ludwig Hacke.

Von den KP- Vertretern zeichneten lediglich Herbert Wehner=Kurt Funk und Eugen Hänisch=Ackermann mit ihren Pseudonymen.

Die Sozialdemokraten verzichteten auf Pseudonyme, ebenso die Gruppe der Schriftsteller und Wissenschaftler.

Vgl. Ursula Langkau-Alex, Deutsche Volksfront 1932-1939, Band 3, Berlin 2005, S. 279-284.